

## **Bericht zur Situation der Außenklasse der Fröbelschule an der Schloßlesfeldschule (GS) Ludwigsburg (Stand Juni 2006)**

### Organisatorisches

Die Außenklasse besteht seit September 2005. Anfangs besuchten die Klasse 21 Kinder, davon 9 Sprachbehinderte und 12 Grundschüler. In die Klasse gingen 7 Jungen und 14 Mädchen (sprachbehinderte Kinder: 4 Jungen, 5 Mädchen). Inzwischen umfasst die Klasse 23 Kinder (10 / 13). 2 Jungen kamen an Weihnachten bzw. nach Fasching hinzu.

Wir verfügen über 2 große Klassenzimmer (← „bewegte Schule“ durch täglich mehrmaliges Hin- und Herlaufen).

Unser Team besteht aus zwei Lehrerinnen, einer Grund- und Hauptschullehrerin und einer Sonderschullehrerin sowie einer Referendarin der Fröbelschule (von Februar bis Juli 2 Referendarinnen); das Schuljahr starteten wir zusätzlich mit einer Blockpraktikantin (die nun ihre Zulassungsarbeit über die Außenklasse schreibt).

Das Kollegium der Schloßlesfeldschule umfasst 15 Kolleginnen; alle stehen hinter der Idee der Außenklasse (GLK-Beschluss vor den Sommerferien 2005).

Die Zusammensetzung der Klasse darf als durchaus repräsentativ bezeichnet werden; es erfolgte keine besondere „Auswahl“ z. B. unter den sprachbehinderten Kindern; so sind alle Sprachstörungen „vertreten“, ebenso die entsprechenden motorischen Schwierigkeiten, die Aufmerksamkeitsproblematik; bei fast allen sprachbehinderten Kindern ist die auditive Wahrnehmung und Speicherung sehr schwach entwickelt.

Jeder Schultag umfasst 5 Stunden Unterricht (7.35 h bis 12.15h; 2 große Pausen); die Grundschüler haben 2 Stunden weniger, in denen Sonderpädagogische Förderung mit den sprachbehinderten Kindern stattfindet. Alle Grund-

schüler machen Rhythmik und Schwimmen – Sonderfächer an der Schule für Sprachbehinderte – freiwillig und sehr gerne mit. Schwimmen findet an Fröbelschule statt, was nur mit Elternhilfe möglich ist: Die Grundschul Kinder können nur zum Teil im Schulbus mitfahren, so dass die Mütter und Väter einen Bring- und Holdienst organisieren mussten. Durch den recht frühen Unterrichtsbeginn an der Schlösslesfeldschule steigen manche Kinder enorm früh in den Bus (ein Mädchen bereits um 6.28 Uhr).

Die Fröbelschulkinder fühlen sich nicht als solche, sondern als „richtige“ Kinder der Schlösslesfeldschule; auch die Eltern fühlen sich der Schlösslesfeldschule gegenüber in der Pflicht. An Veranstaltungen, Festen etc. der Grundschule sind sie selbstverständlich beteiligt. Die Identifikation mit der Fröbelschule fällt verständlicherweise eher gering aus – sie kann auch nicht erwartet werden.

Wöchentlich freitags findet eine Teambesprechung statt, in der über die vergangene Woche gesprochen und die Folgewoche gemeinsam geplant wird. Dabei wird auch die grundsätzliche Weiterarbeit diskutiert: An welchen Punkten ist Teilgruppenarbeit notwendig, wo ist ein zusätzliches Elterngespräch notwendig, welches Kind muss besonders betreut werden?

## Erfahrungen

### Unterricht

Bis zu den Herbstferien fand der gesamte Unterricht gemeinsam statt: Die Kinder sollten sich erst einmal in Ruhe kennen lernen können – schließlich kannten sie sich nur zu einem kleinen Teil durch den Kindergarten. Regeln, Rituale, basale Lernziele sollten gemeinsam erarbeitet, die Kinder an das freie Schreiben [Konzept *Lesen durch Schreiben*]] herangeführt werden.

Seit den Herbstferien erfolgt eine Trennung der Klasse während 4 Stunden in Deutsch; in diesen Stunden werden – trotz freien Schreibens vom ersten Schultag an - Buchstaben in unterschiedlichem Tempo bzw. mit unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen eingeführt. Zwei Stunden Deutsch finden weiterhin

gemeinsam statt: Eine Stunde als „Montagskreis“ mit Erzählen und Aufschreiben einer Geschichte zu den Erlebnissen des Wochenendes. Weiterhin findet eine Stunde gemeinsamen freien Schreibens statt – mit den unterschiedlichsten Schreibanlässen. Hier kann gut differenziert werden.

Mathematik findet im Moment im Großen und Ganzen noch gemeinsam statt. Seit den Winterferien mit der Erarbeitung des Zahlenraumes 20 geht die Schere aber deutlich auseinander. Einige sprachbehinderte Kinder können nur durch zeitweise Herausnahme aus der Großgruppe bzw. durch engen Kontakt mit einer Lehrkraft „mithalten“.

Die doppelte Lehrerinnenbesetzung ist also kein Luxus, sie ist vielmehr unverzichtbare Voraussetzung für die gemeinsame Unterrichtung!!

In Mathematik wirken sich die Sprachbehinderungen bzw. die enormen visuellen und auditiven Wahrnehmungsprobleme der Fröbelschulkinder immer stärker aus. Schulisches Lernen ist zu einem großen Teil sprachlich vermittelt, insofern ist es klar, dass sprachliche Schwierigkeiten bzw. Sprachwahrnehmungsprobleme sich in praktisch allen Fächern auswirken – und nicht nur in Deutsch. Wir wollen die Klasse hier auf jeden Fall so lange wie möglich zusammenhalten – ohne die Kinder aber zu überfordern bzw. zu bremsen.

Englisch ist erstaunlicherweise nach wie vor das Lieblingsfach sehr vieler Schüler – auch der sprachbehinderten. Sie sprechen z. T. weniger, verstehen aber überraschend viel und sind sehr motiviert dabei.

Alle anderen Fächer werden natürlich gemeinsam unterrichtet.

Wie es weitergeht hinsichtlich des gemeinsamen Unterrichtens, muss von Moment zu Moment entschieden werden, kann nicht vorab „geplant“ werden.

Ein Junge wird nicht zuletzt auch auf Wunsch der Eltern die erste Klasse wiederholen – er war bei der Einschulung noch nicht wirklich schulfähig, extrem kindlich, langsam und mehrere Wochen krank. Er wird also von September 2006 an in die Fröbelschule gehen.

Das Team:

Die Teamarbeit funktioniert erstaunlich gut. Die beteiligten Kolleginnen durften sich vorab im Unterricht „beschnuppern“; Sympathie war sofort da. Der Unterrichtsstil beider Lehrkräfte ist bisweilen recht unterschiedlich, doch die Ziele und die inneren pädagogischen Konzepte sind die Selben. Die Arbeit macht großen Spaß. Beide Lehrerinnen lernen sehr viel voneinander – und über die jeweils andere Schulart!

Je eine Lehrkraft übernimmt die Planung der Stunde und „hält“ diese, die andere ist aktiv dabei bzw. hat die Kinder gut im Blick – meist spurtet sie mit Beginn der Arbeitsphase hin zu den entsprechenden Kindern ...

Ganz unverzichtbar sind die Referendarinnen (Wechsel im Februar).

#### Die Kinder:

Die Kinder machen im Grunde noch immer keinen Unterschied zwischen „sprachbehinderten“ und „nicht sprachbehinderten“ Kindern. Eher sprechen sie von „Buskindern“ und „Nicht-Buskindern“ bzw. von den Kindern, die bei Frau Brickey oder bei Frau Wirth in der Kleingruppe sind. Hänseleien sind lange Zeit ausgeblieben, seit ca. Fasching tauchen sie vereinzelt auf – aber wirklich nur bei 3 bis 4 Kindern. Entsprechende Äußerungen werden sofort aufgegriffen und im Einzelgespräch mit Kind thematisiert – die wirklich seltenen negativen Äußerungen sollen noch nicht mit der ganzen Klasse diskutiert werden, da es sich wirklich nur um Einzelfälle handelt.

Das Leistungsgefälle vor allem in Deutsch ist erwartungsgemäß enorm. Die Schere geht weit auseinander. Alle haben aber das Lesen gelernt; einige Kinder lesen bereits Bücher, andere haben noch mit komplexeren Einzelwörtern Schwierigkeiten. Das Prinzip der Lautsynthese wurde aber begriffen, jetzt braucht es vor allem viel Lesepraxis. Beim freien Schreiben ist das Gefälle ebenso recht groß; der Mut, fremde Wörter und Sätze aufzuschreiben, ist aber bei allen Kindern vorhanden – egal ob sprachbehindert oder nicht.

Besonders erfreulich ist das gute soziale Klima in der Klasse. Ganz selbstverständlich hilft man sich, schwächere Schüler werden nicht ausgegrenzt oder gehänselt. Die Lernmotivation ist auch im Vergleich zu anderen Klassen enorm hoch.

Sehr positiv verläuft die sprachliche Entwicklung der „sprachbehinderten“ Kinder. Hier scheint – nach vorsichtiger Einschätzung – ein deutlicher Lerneffekt durch die Grundschüler gegeben zu sein.

Dieser Bericht beschreibt nur den Zustand bis heute; er stellt keine abschließende Beurteilung des Konzeptes gemeinsamen Unterrichtens von Grundschulern und sprachbehinderten Kindern dar. Möglicherweise kann auch im Sommer nächsten Jahres kein „Urteil“ gesprochen werden – so vieles hängt von Variablen ab, die die Beteiligten (Lehrerinnen, Schulleitung, Schulverwaltung) nicht beeinflussen können. Wir hatten aber wohl viel Glück mit der Zusammensetzung der Kinder und des Lehrerteams, mit den Schulleitungen, mit den Eltern und mit den äußeren Gegebenheiten vor Ort (Schlösslesfeldschule), so dass wir für den gegenwärtigen Zeitpunkt schon sagen können: Das Experiment ist geglückt, „es läuft“, es macht uns Spaß.

Ludwigsburg, 13. Juni 2006

Ch. Wirth / A. Brickey